



**Presseinformation**

20. April 2009  
Seite 1 von 7

Staatskanzlei  
Pressestelle  
40190 Düsseldorf  
Telefon 0211 837-1134 oder 1405  
Telefax 0211 837-1144

[presse@stk.nrw.de](mailto:presse@stk.nrw.de)  
[www.nrw.de](http://www.nrw.de)

**Rede**  
**von Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers**  
**anlässlich der Jahresversammlung der**  
**Hochschulrektorenkonferenz**  
**an der RWTH Aachen**  
**am Montag, 20. April 2009, 15.30 Uhr**

**- Es gilt das gesprochene Wort -**

## **Bildung trägt ihren Lohn in sich.**

Alle Welt redet zurzeit über die Wirtschaft.  
Über die Wirtschaftskrise.  
Über die Finanzkrise.  
Über Konjunkturprogramme und Wirtschaftsförderung.  
Auch Bildung spielt dabei eine Rolle.  
Aber es besteht die Gefahr, dass Bildungsfragen ökonomisiert werden.

Das ist nicht neu. Viele Bildungsreden der letzten Jahre haben einen bestimmten Ablauf. Auch ich habe solche Reden schon gehalten.  
Das hört sich dann so an:  
Deutschland ist ein rohstoffarmes Land.  
Deshalb müssen wir in „unsere Köpfe“ investieren.  
Das tun wir viel zu wenig.  
Das beweisen die PISA-Studie und OECD-Vergleiche.  
Das alles gipfelt dann in der Aussage: Das geht so nicht. Wir brauchen mehr Bildung.  
Mehr Abiturienten.  
Mehr Studenten.  
Und damit auch mehr Hochschulabsolventen.  
Und wenn die dann alle im Beruf stehen, dann geht es mit unserer Wirtschaft bergauf.  
Das ist alles nicht falsch. Aber es ist einseitig.  
Bildung wird nur noch Mittel zum Zweck, Durchgangsstation zu mehr Wettbewerbsfähigkeit.

Natürlich gibt es einen Zusammenhang zwischen gut gebildeten Menschen und dem Wohlstand eines Landes.  
Und natürlich muss die Bildung ihren Beitrag auch zu unserem ökonomischen Wohlstand leisten.

Allerdings greift das zu kurz.  
Bildung und insbesondere Allgemeinbildung,  
Schule und Universität haben einen eigenen Wert.  
Mit ihren Anforderungen, ihrem Eigensinn, ihren besten Traditionen.  
Denn Bildung ist auch Selbstzweck.  
Sie trägt ihren Lohn in sich.  
Deshalb dürfen wir die Bildung nicht der Ökonomisierung unterwerfen.

## **Humboldts Universität ist tot.**

1997 war ich schon einmal in Siegen auf der damaligen Jahresversammlung der Hochschulrektorenkonferenz zu Gast.

Damals habe ich – noch als Zukunftsminister – gesagt:

„Humboldts Universität ist tot.“

Das hat furchtbar für Aufregung gesorgt.

Vielleicht deshalb, weil der Satz einen wunden Punkt traf.

Forschung in Einsamkeit und Freiheit, wie Humboldt sich das damals vorstellte, geht in der globalisierten Wissensgesellschaft nicht mehr.

Und auch die Einheit von Forschung und Lehre kommt im Zeitalter der Massenuniversität an ihre Grenzen, wenn sie nur proklamiert und nicht ermöglicht wird.

Sie ist in den letzten Jahrzehnten zum Mythos geworden.

Es mag paradox klingen:

Aber man musste die Humboldtsche Universität neu erfinden, um sie zu erhalten.

Um den Kerngedanken der Einheit von Forschung und Lehre im Zeitalter der Massenuniversität zu bewahren.

Deshalb haben wir das Studium reformiert.

Auch mit den Bachelor- und Master-Abschlüssen.

Und damit an europäische Maßstäbe angepasst.

### **Humboldt ist tot – lang lebe Humboldt!**

Auch wenn die Universität Humboldts von früher tot ist: Lebendig ist und bleibt das Humboldtsche Bildungsideal.

Das Ideal der freien Selbstbildung des Menschen.

Das Entfalten aller Talente und Begabungen.

So, wie es Wilhelm von Humboldt so treffend gesagt hat:

„Wer, wenn er stirbt, sich sagen kann: ‘Ich habe soviel Welt, als ich konnte, erfasst und in meine Menschheit verwandelt’ – der hat sein Ziel erreicht.“

Das ist ein Grundgedanke der Bildung des Menschen. Im humanistischen Ideal verkörpert sich die Idee der ganzheitlichen Selbstbildung. Erst diese umfassende Bildung von Körper, Geist und Seele ermöglicht individuelle Selbstbestimmung und Selbstverantwortung.

Dieses Ideal hat bis heute Gültigkeit.

Aber es ist gefährdet.

Schon Ende der 50er Jahre hat der Philosoph Theodor W. Adorno eine „Theorie der Halbbildung“ verfasst, mit der er vor einer zu starken Verengung des Bildungsbegriffs auf das Nützliche warnte.

Er wies dabei auf etwas ganz Wichtiges hin:

Nämlich darauf, dass die meisten großartigen Entdeckungen und Erfindungen gemacht wurden, weil sich Menschen lange Zeit mit ungelösten

Problemen beschäftigen konnten. Wie Albert Einstein. Oder Leonardo da Vinci.

Ohne dabei dauernd auf die Verwertbarkeit oder ökonomische Nützlichkeit einer Erfindung schielen zu müssen.

Ja ohne überhaupt zu wissen, ob die Frage von praktischer Relevanz sein würde.

Aber genau das ist Bildung. Sonst wird sie Halbbildung.

Wer die Bildung allein ökonomischen Zwängen unterwirft, erzeugt Halbbildung, oder gar Unbildung.

Die totale Ökonomisierung der Bildung führt in die Irre.

Dann wird die Wissensgesellschaft zur reinen Faktensammelstelle.

### **Entscheidung und Verantwortung gehören zusammen.**

Noch mal, um nicht missverstanden zu werden:

Fakten sind wichtig.

Und ökonomischer Nutzen ist auch wichtig.

Aber heute gibt es eine ganze Reihe so genannter Bildungsexperten, die Bildungsziele einzig und allein der Verwertungslogik des Marktes unterordnen wollen.

Ihr Bildungskonzept zielt ausschließlich auf Praxisnähe und Beschäftigungsfähigkeit ab.

Das greift zu kurz.

Das führt zu kultureller Armut.

Zu einem zu kurzfristigen Denken.

Und zu mangelnder Reflexion.

Es führt letztlich dazu, dass Entscheidungen getroffen werden, die nicht gründlich durchdacht sind.

Entscheidungen, für die es keine Maßstäbe gibt.

Und für die keiner mehr die Verantwortung übernehmen will.

Nehmen wir die Krise auf den Finanzmärkten mit all ihren furchtbaren Folgen für die Realwirtschaft.

Auch hier führte ein Verlust der Maßstäbe,

die mangelnde Verbindung von Entscheidung und Verantwortung zur Katastrophe.

Wir müssen zurückkehren zu den Maßstäben des ehrlichen Kaufmanns.

Zu Fleiß, Anstand, Ehrlichkeit.

Und wir müssen dahin zurück, dass Entscheidung und Verantwortung wieder eng verbunden sind.

Nur das schafft Vertrauen.

Nur dieses Vertrauen kann die Krise beenden.

Wir wollen den Menschen, der sich verantwortlich fühlt für die Gesellschaft, in der er lebt.

Der sich für das Gemeinwohl und nicht nur für das Eigeninteresse einsetzt.

Dafür brauchen wir Schulen und Hochschulen, die wache, wahrnehmungsfähige, kenntnisreichere, eben im besten Sinne gebildete Bürger formen.

Bürger, die Verantwortung übernehmen für die Entscheidungen, die sie treffen.

Für mich ist das der entscheidende Dreiklang unserer Zeit: Bildung, Entscheidung und Verantwortung.

Sie gehören eng zusammen.

### **Sorbonne-Erklärung als Meilenstein**

Um das Humboldtsche Bildungsideal zu erhalten, musste die Humboldtsche Universität reformiert werden.

Die Sorbonne-Erklärung 1998 war der Startschuss für die neue Entwicklung unserer Hochschulen.

Der Anlass für diese folgenreiche Erklärung, die wir damals unterschrieben haben, hätte kein besserer sein können: Es war die 800-Jahr-Feier der altherwürdigen Sorbonne.

Besser konnte auch die Symbolik nicht sein:

Es wurde etwas ganz Neues an dieser traditionsreichen Universität beschlossen.

Etwas, das alte Traditionen in die neue Zeit überführt.

Es ging auch darum, Studenten und Wissenschaftlern zu erleichtern, grenzübergreifend zu studieren.

Die Abschlüsse vergleichbar zu machen und anzuerkennen.

Und mit der 4. Novelle des Hochschulrahmengesetzes wurden die deutschen Universitäten autonomer.

Ein Drittel der Vorschriften zur Regelung von Organisation und Verwaltung wurde gestrichen.

Auch diese Reform war dringend notwendig.

### **Das Hochschulfreiheitsgesetz für mehr Eigenverantwortung.**

Mehr Eigenverantwortung, mehr Autonomie – das ist der zentrale Grundsatz. Ganz im Geiste Humboldts.

Deswegen sind wir in Nordrhein-Westfalen diesen Weg weiter gegangen.

Mit dem nordrhein-westfälischen Hochschulfreiheitsgesetz sind die ehemals staatlichen Hochschulen nun Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Sie sind selbst verantwortlich für ihre Finanzen, ihr Personal und ihre Organisation.

Das ist bisher einzigartig.

Die Zukunft liegt in der Autonomie.

Entscheidung und Verantwortung gehören untrennbar zusammen.

Aber man muss dafür auch Planungssicherheit geben.

Und deshalb haben wir den Hochschulen auch finanzielle Planungssicherheit gegeben. Und mehr Mittel.

Sie verfügen heute über jährlich rund 500 Millionen Euro mehr als 2005.

Neben Bundesmitteln und Studienbeiträgen stammt ein Plus von 190 Millionen Euro allein aus dem Landeshaushalt.

### **Wir investieren breit in Bildung.**

Aber es geht nicht nur um mehr Mittel für Forschung und Lehre.

Es geht auch um den Zustand der Hochschulen:

Bis 2020 investiert das Land Nordrhein-Westfalen acht Milliarden Euro in die Sanierung seiner Hochschulen.

Damit wird der Modernisierungs- und Sanierungsstau aufgelöst.

Es geht um ein breites Fundament aus Hochschulen und Fachhochschulen. Wir erweitern gerade acht bestehende Fachhochschulen.

Drei Fachhochschulen werden neu gegründet!

Wir fördern damit die Bereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Und eine weitere Fachhochschule wird sich dem Thema Gesundheit widmen.

All das zahlt sich aus:

Die nordrhein-westfälischen Hochschulen bilden so viele Akademiker aus wie nie zuvor.

### **Nordrhein-Westfalen wird in Eigenregie ein Stipendiensystem einführen.**

Wir werden in der Wissensgesellschaft nur bestehen, wenn wir in Forschung und Lehre an der Spitze stehen.

Es ist deshalb ein wichtiges Signal, dass es jetzt eine Einigung über die Weiterführung von Hochschulpakt und Exzellenzinitiative gibt.

Übermorgen wird die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz den gemeinsamen Beschluss fassen. Das ist eine sehr gute Nachricht!

Ich bin aber immer noch enttäuscht, dass das nordrhein-westfälische Modell für ein bundesweites Stipendiensystem gescheitert ist. Das war eine Entscheidung gegen die Studentinnen und Studenten in Deutschland.

Das Modell sah vor, den Anteil der Stipendiaten von zwei Prozent auf zehn Prozent zu steigern.

Wir werden in Nordrhein-Westfalen nun in Eigenregie ein Stipendiensystem einführen. Schon zum nächsten Wintersemester werden 1200 Stipendien zur Verfügung stehen. In den nächsten Jahren wird das Angebot kontinuierlich weiter ausgebaut.

### **Die Universität des 21. Jahrhunderts.**

Die neue Universität des 21. Jahrhunderts ist die Hochschule, die nicht staatlich bevormundet wird.

Sie ist Hochschule, nicht Einheitsschule.  
Sie hat ein klares Profil.

Und sie ist die Hochschule, an der exzellente Forschung und exzellente Lehre zusammengehören.  
Soviel Humboldt muss sein.

Die Hochschulrektorenkonferenz hat den Weg der Universitäten ins 21. Jahrhundert intensiv begleitet.  
Mit viel Sachkenntnis und konstruktiver Kritik.  
Ich setze darauf, dass sie das auch in Zukunft tun wird.

Ich gratuliere der Hochschulrektorenkonferenz sehr herzlich zu ihrem 60jährigen Jubiläum.  
Und ich wünsche ihr alles Gute für die Zukunft!  
Bleiben Sie jung.